

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 6

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

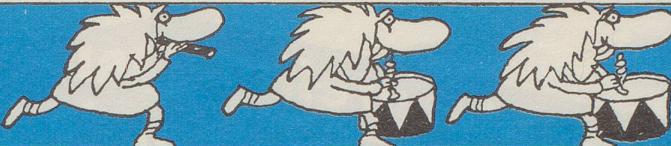
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hanns U. Christen

Was ist ein Basler?

Manchmal fällt einem beim besten Willen nicht ein, worüber man mit einem Mitmenschen reden soll. Was tut der erfahrene Causeur in einem solchen Notfall? Er spricht vom Wetter. Das Wetter hat die unerhört günstige Eigenschaft, immer stattzufinden. Ausserdem wird es von jedermann bemerkt, zumal wenn es gut oder schlecht ist, oder wenn es durchzogen ist, und einfach überhaupt immer. Wetter umgibt einen bei hellstem Sonnenschein um die Mittagszeit, aber auch bei Neumond um Mitternacht, wenn man's gar nicht sieht, das Wetter, sondern höchstens spürt. Da das Wetter also für jedermann ohne Schwierigkeiten zugänglich ist, pflegen Gespräche über das Wetter selten von geistiger Höhe zu sein. Man kann ihr Niveau hinaufschrauben, indem man nicht vom Wetter spricht, das gerade herrscht, sondern vom Wetter, das kommen wird. Da man nie weiß, wie das Wetter wird – zumal dann nicht, wenn man die offizielle Vorhersage kennt –, bringt das ein Element der Spannung ins Gespräch. Man kann zum Beispiel sagen: «Was glauben Sie, wie das Wetter wird?» Eine Frage ist stets belebend für eine Unterhaltung, weil sie den Partner dazu veranlasst, eine Antwort zu suchen und zu geben. Eine andere Möglichkeit ist, das künftige Wetter selber zu prophezeien und etwa zu äussern: «Übermorgen werden wir sicher Regen haben» (oder was sonst einem einfällt). Das erregt die Neugier des Gesprächspartners, der nun gerne wissen möchte, auf welche unfehlbaren Erkenntnisse sich die Prognose stützt, so dass er danach fragt – und eine Frage erheischt eine Antwort (siehe oben). Und schon erklimmt das Gespräch ein höheres Niveau und wird ungeheuer anregend. Oder so.

Es gibt noch eine weitere Möglichkeit, ein Gespräch über Wetter geistig zu beleben. Wenn jemand anfängt, sich über das Wetter auszulassen, so fragt man ihn scheinbar ganz harmlos: «Bitte sagen Sie mir doch, was Sie unter Wetter verstehen!» Man verlangt also – um es wissenschaftlich genau auszudrücken – eine Definition. Das ist eine bodenlose Gemeinheit. Es ist nämlich ungemein schwer, irgend etwas zu definieren. Ein Beispiel möge das erläutern. Jedermann, nehme ich an, weiß genau, was Liebe ist. Vermutlich Sie auch,

liebe Leser. Aber versuchen Sie jetzt einmal, genau zu definieren, was man unter Liebe zu verstehen hat – und schon rutschen Sie halblos auf dem Glatteis herum und fuchteln mit den Armen (bildlich gesprochen). Wozu noch kommt, dass jeder eine andere Definition findet. Ganz besonders bei Begriffen, die allgemein bekannt sind. Wie das Wetter.

Das bringt uns zum Thema. Ich vermisse, dass jeder von Ihnen schon einmal einen Basler gesehen und/oder gehört hat. Wenn nicht lebendig vor sich, so doch als Konserven in einem Massenmedium oder halbläufig in Fernsehen oder Radio. Ich vermisse ferner, dass sich jeder von Ihnen darüber eine Vorstellung gemacht hat, was ein Basler ist. Wenn ich jetzt aber hingehende und voll Hinterhältigkeit an Sie die Frage stelle: «Bitte, können Sie mir sagen, was ein Basler ist?» – ich glaube, Sie rutschen ebenso auf dem geistigen Glatteis herum und suchen vergeblich nach einem Halt. Oder etwa nicht? Kommen Sie mir bitte nicht mit der Behauptung, ein Basler sei ein Mensch, der in Basel wohnt. Oder jemand, der Baselditsch spricht. Definieren Sie bitte den Basler genauer! Können Sie's? Eben. Sie können's nicht.

Ich stelle Ihnen die Frage, weil ich gerade ein aufwühlendes Erlebnis hatte. Ich habe nämlich 73 Druckseiten im Format 13,5 auf 21,5 Zentimeter durchgelesen, dazu noch eine Seite Vorwort, die sich mit der Frage befassen «Was

ist ein Basler?». Das erste Kapitel hat einen lateinischen Titel und das letzte auch. Wenn Sie deshalb vermuten, der Verfasser des Textes sei ein gebildeter Mann, so vermuten Sie sehr richtig. Er heißt Rudolf Moosbrugger und hat lange Zeit als Basler Kantonsarchäologe gearbeitet. Ein Archäologe ist nicht ein Mann, der im Boden herumgräbt und darauf aus ist, Schätze zu finden. Solche Leute nennt man Grabräuber oder so. Ein Archäologe ist jemand, der vorsichtig und langsam mit winzigen Werkzeugen den Boden in kleinen Portionen freilegt und untersucht und registriert und bereits in helle Begeisterung ausbricht, wenn er Scherben findet, die nicht vom letzten Fest eines Turnvereins herrühren, sondern um Jahrhunderte älter sind. So bescheiden und anspruchlos sind Archäologen geworden. Mitunter finden sie trotzdem einmal einen Schatz. Aber den dürfen sie nicht einmal behalten, sondern nur beschreiben und erklären, und dann kommt todssicher jemand anderer und beschreibt ihn anders und stiehlt damit dem Finder den Ruhm.

Es ist jedoch nicht anzunehmen, dass sich andere Archäologen im Laufschritt darauf stürzen werden, nun ihrerseits die Frage «Was ist ein Basler?» anders zu beantworten. Sie ist für Archäologen denn doch etwas zu abseitig, wenn sie nicht – wie Rudolf Moosbrugger – lebenslang eng mit Basel verbunden sind. Dass er das ist, zeigt sich schon im ersten Satz seines Büchleins, der lautet: «Ein Basler ist etwas Besonderes und ist sich dessen bewusst.» «Haha!» werden Sie sagen, «genau das gleiche behauptet jeder in jedem anderen Kanton auch von sich!» Damit haben Sie völlig recht. Nun muss ich Ihnen aber sagen, dass ich die Hälfte des Satzes unterschlagen habe. Er ist nämlich noch nicht fertig, und er lautet in voller Länge: «Ein Basler ist etwas Besonderes und ist sich dessen bewusst, was ihn gleichzeitig zu einer gewissen Zu-

rückhaltung zwingt.» Merken Sie den Unterschied? Anders ausgedrückt heißt das: «Natürlich weiß ich als Basler ganz genau, was für ein unübertreffbarer Supermensch ich bin – aber wozu sollte ich das den anderen Menschen sagen?» Da schwingt die Erkenntnis mit: «Wenn ich's Ihnen sage, so ist das ohnehin Verschwendug teurer geistiger Energie. Entweder wissen Sie's schon. Dann brauche ich es Ihnen nicht nochmals mitzuteilen. Oder Sie wissen's nicht. Dann sind sie Untermenschen mit einem bedauerlichen Informationsmangel – und ich als Basler bin mir zu gut dazu, bei solch primitiven Existzenzen derart schauerliche Lücken auszufüllen!»

Beachten Sie sich bitte nicht in Ihre Buchhandlung. Das Büchlein von Rudolf Moosbrugger ist nicht im Handel. Es ist nur einer Elite zugänglich gemacht worden (natürlich vorwiegend Baslern; versteht sich). Ich bin aber gerne bereit, Ihnen die Schlussfolgerung mitzuteilen, zu der Rudolf Moosbrugger auf der 71. Druckseite kommt. Sie lautet: «Es bereitet dem Basler eben keine Mühe, bald überdrehter Kelte, bald scheinzivilisierter Roman, bald eigensinniger Alamanne zu sein. Alles immer leicht überspitzt.» Jetzt wissen Sie's. Oder wissen Sie jetzt noch immer nicht, was ein Basler ist? Hesonudenn ...

